

Ergebnisse zur Befragung „Gemeinsam stark für Kinder und Familien“ - Gesund aufwachsen in Ravensburg



Übersicht

1. Hintergrund und Auftrag
2. Methodisches Vorgehen und Angaben zur Stichprobe
3. Erste Ergebnisse
4. Thematische Auswertung
5. Kurzzusammenfassung und Verknüpfung mit übergreifenden Debatten
6. Erste Handlungsempfehlungen

1. Hintergrund und Auftrag

Ausgangspunkt 1: Armut bedeutet ein gestohlenen Leben

Ausgangspunkt 2: Armutskonsequenzenprävention bedarf der systematischen Abstimmung der Akteure

1. Hintergrund und Auftrag

Ausgang

- Sozial- und Integrationsministerium schreibt Projektfördergelder für Landkreise und Kommunen aus. Ziel: Chancen auf Bildung, Teilhabe und gesundes Aufwachsen sollen erhöht werden.
- interdisziplinäre Kooperation und Aufbau von Präventionsnetzwerke gegen Kinderarmut.

1.

- Auswahl von fünf Standorten. Im Landkreis Ravensburg wird die Stadt Ravensburg Modellkommune.
- Ein gemeinsames Leitziel ist formuliert: (Gesundheits-) Förderung aller Kinder im LK RV, unabhängig vom Sozialstatus ihrer Eltern.

2.

- Fokus in Ravensburg: wo zeigen sich in Lebensumbruchphasen für Kinder und ihre Familien Herausforderungen, die soziale Teilhabe u. gesundheitliche Chancengleichheit verringern.
- erster Fokus: Situation von Eltern und Kindern unter drei Jahren, die eine öffentliche Betreuung in Anspruch nehmen.

3.

- Kontakt zur RWU, Prof. Dr. Andreas Lange und Prof. Dipl.-Psych. Irmgard Teske, zur wissenschaftlichen Beratung mit dem **Ziel**, erste Trends zur Kinderarmut und Kindergesundheit bei Eltern und Kindern in Ravensburg zu erforschen.
- **erster** Fokus und Forschungsgegenstand: wirtschaftliche Situation und Gesundheit und Gesundheitsverhalten bei Eltern mit Kindern unter drei Jahren, die bereits in eine Kita in Ravensburg gehen, und sich in einer Lebensumbruchphase befinden.

2. Methodisches Vorgehen

Forschungsinteresse: *Wie sind die Lebenswelten von Ravensburger Familien mit Kindern unter drei Jahren, deren Kinder eine Kita besuchen?*

Schwerpunkte: *Lebenswelten und wirtschaftliche Situation, Gesundheit und Gesundheitshandeln, Kita als Ort von Bildung, Betreuung und Entlastung, RV als Lebensort für Familien.*

1. **Schritt:** Durchführung von qualitativen Interviews
2. **Schritt:** Konstruktion eines standardisierten Fragebogens
3. **Schritt:** Durchführung und Auswertung der Befragung

2. Methodisches Vorgehen

Schritt 1: Durchführung einer qualitativen Befragung

Begründung:

Qualitative Befragung ist oftmals Grundlage für eine standardisierte Befragung.

Es ist eine Zufallsauswahl der Untersuchungsteilnehmer*innen mit geringen Fallzahlen. Es werden offene Fragen gestellt, damit Gesichtspunkte genannt werden können, die vorher nicht im Fokus standen.

2. Methodisches Vorgehen

Schritt 1: Durchführung einer qualitativen Befragung

Die Interviews wurden im April 2019 durchgeführt und dauerten ca. 30 bis 45 Minuten.

Stichprobe:

- Drei Mütter und zwei Väter wurden interviewt.
- Eine Interviewte hat vier Kinder, die anderen haben ein Kind.
- Unter den Interviewten ist eine alleinerziehende Mutter mit einem Kind.
- Zwei Mütter und zwei Väter leben mit Partner*in zusammen.

2. Methodisches Vorgehen

Schritt 2: Konstruktion eines standardisierten Fragebogens

Inhalte:

- Fragen zu demographischen Merkmalen (Alter, Familienstand, Anzahl der Kinder, gesprochene Sprache, Bildungsgrad)
- Fragen zum Familienleben
- Fragen zu Unterstützungspotentialen / Netzwerke
- Fragen zur Gesundheit (Auseinandersetzung mit dem Gesundheitsbegriff) –Abfrage von Faktoren, die Gesundheit beeinflussen:
 - Bewegung
 - Ernährung
 - Bindung / gemeinsame Eltern-Kind-Zeit
 - Umgang mit Stress
 - Gesundheitsverhalten
 - Gesundheitskompetenz (Health Literacy)

2. Methodisches Vorgehen

Schritt 2: Konstruktion eines standardisierten Fragebogens

Inhalte:

- Bedeutung der Kindertagesstätte aus Sicht der Eltern
- Erleben der Eingewöhnung
- Gründe für die Anmeldung in der Kindertagesstätte
- Leben in Ravensburg
- Kennen und Nutzen von Angeboten für Familien in Ravensburg
- Wirtschaftliche Situation der befragten Familien.

Aus Datenschutzgründen sind Angaben, die Rückschlüsse auf eine Kita zulassen, nicht erhoben worden.

2. Methodisches Vorgehen

Schritt 3: Durchführung und Auswertung der Befragung

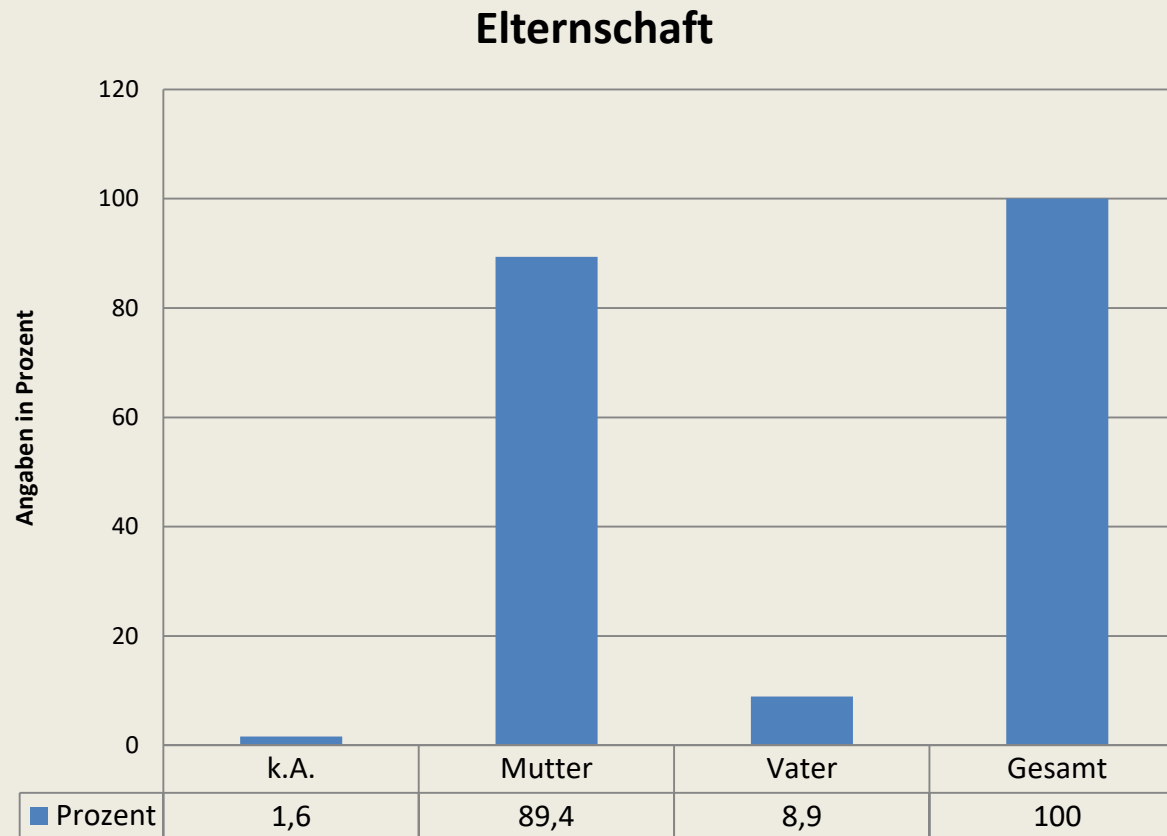
Teilnehmende Kitas	alle mit u3- Plätzen
Gesamtgröße der Stichprobe	225
Ausgefüllte und abgegebene Fragebögen	123

Das entspricht einem Anteil von **54,6 %**. Dies bedeutet: Repräsentativität für Ravensburger Eltern, die ein Kinder unter drei Jahren, im Zeitraum von Januar 2019 bis Juni 2019, in einer Ravensburger Kita haben.

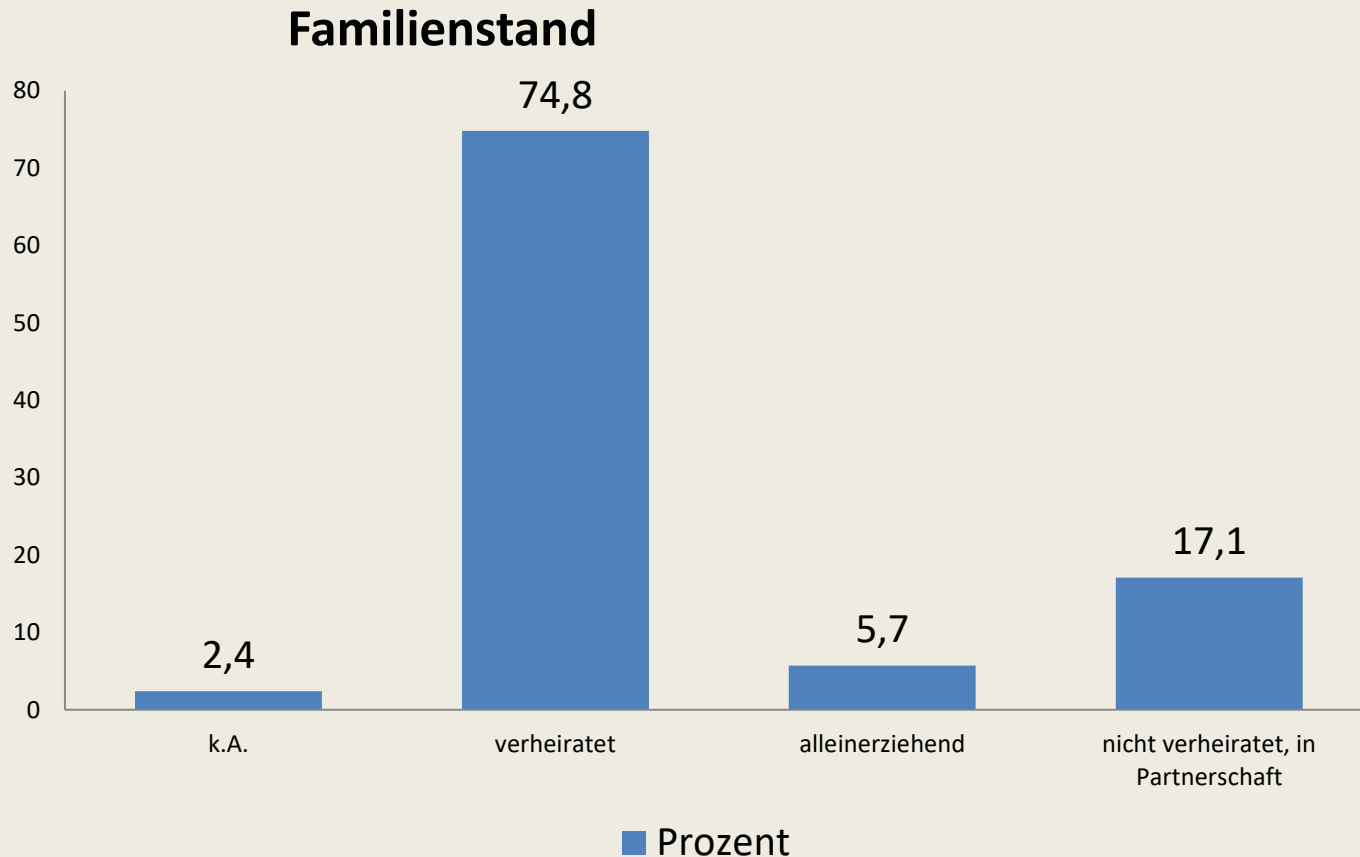
Die Befragung wurde im Zeitraum von Mitte bis Ende Juli 2019 durchgeführt.

Die Daten werden mit dem Programm SPSS (Statistic Programm Social Science) durchgeführt.

3. Erste Ergebnisse – zur Stichprobe

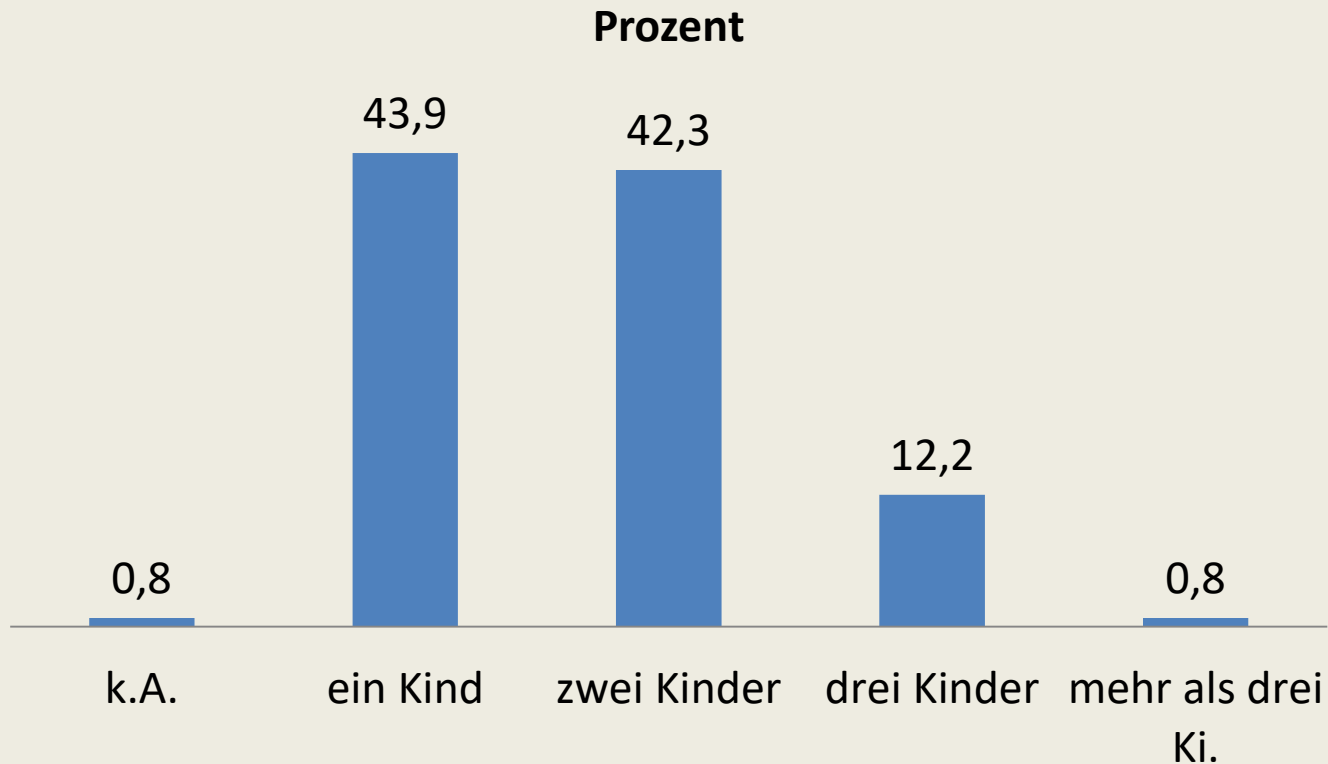


3. Erste Ergebnisse – zur Stichprobe

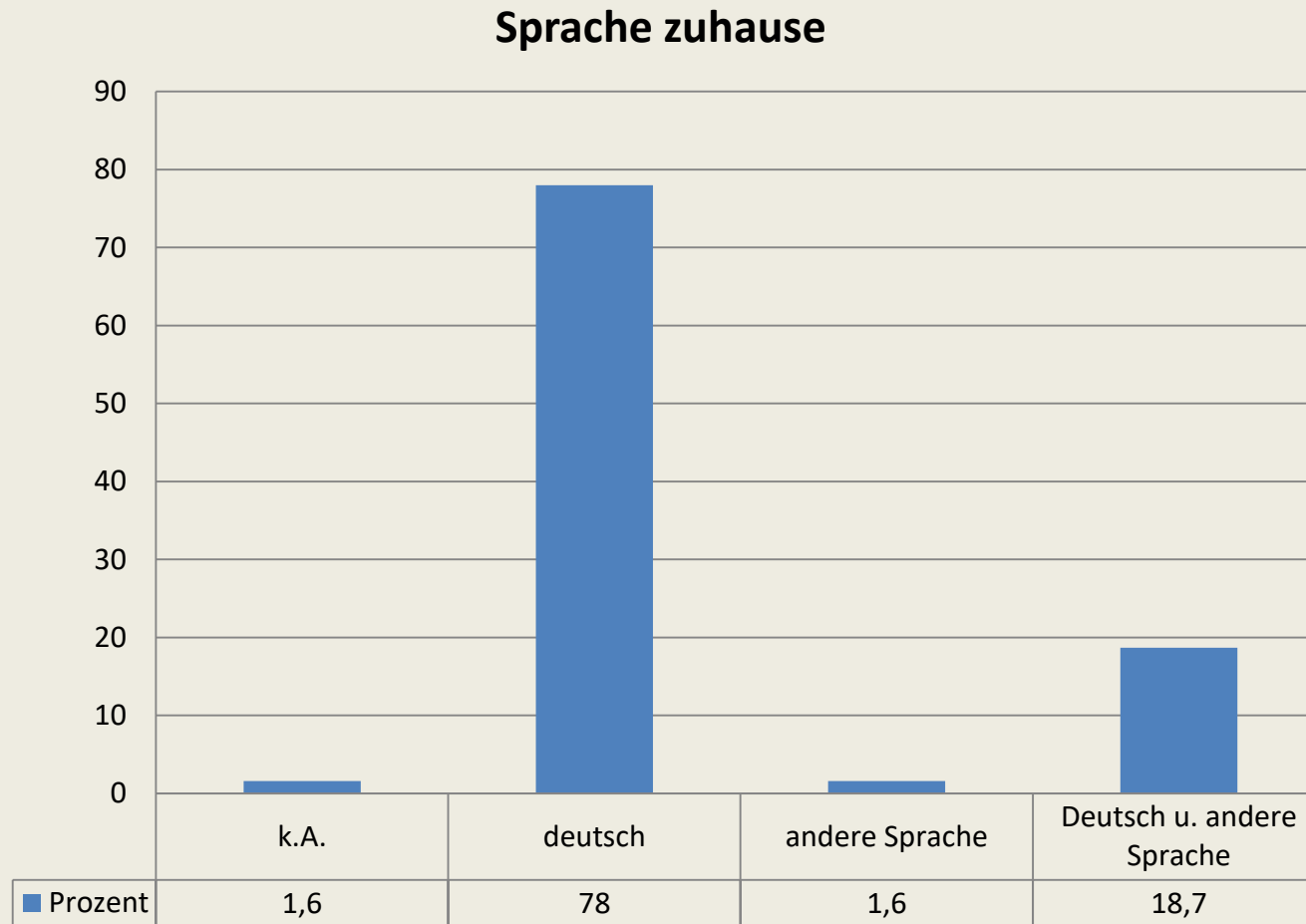


3. Erste Ergebnisse – zur Stichprobe

- Anzahl der Kinder im Haushalt

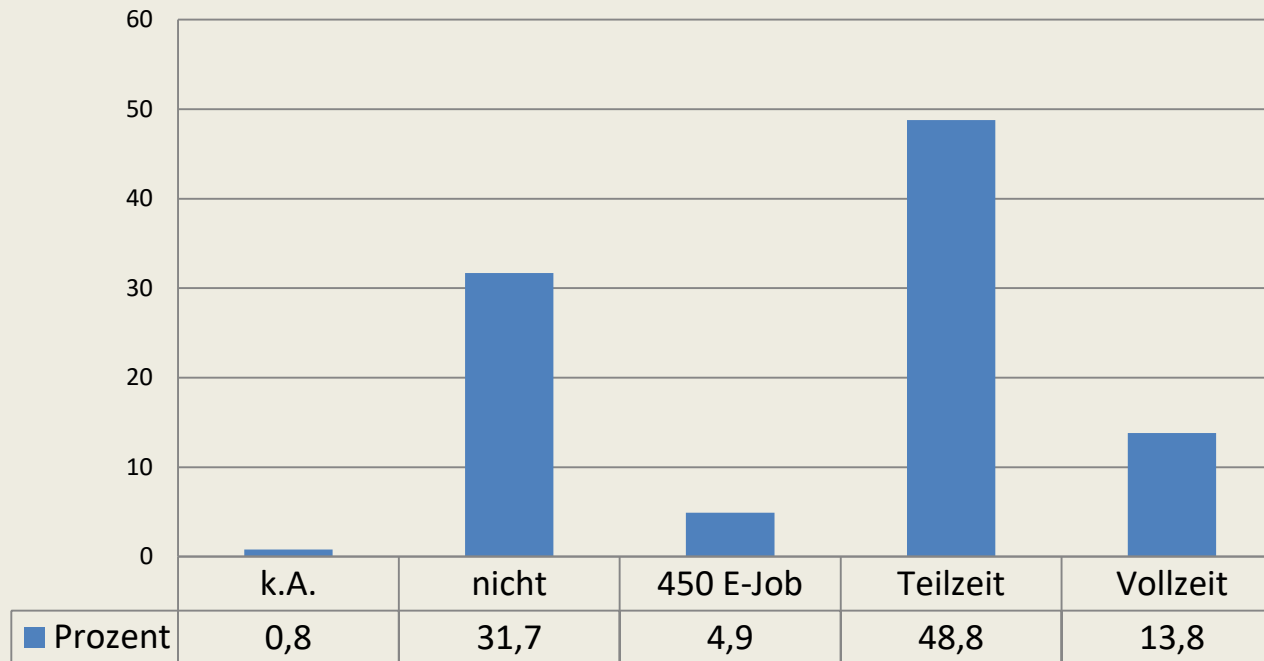


3. Erste Ergebnisse – zur Stichprobe



3. Erste Ergebnisse – zur Stichprobe

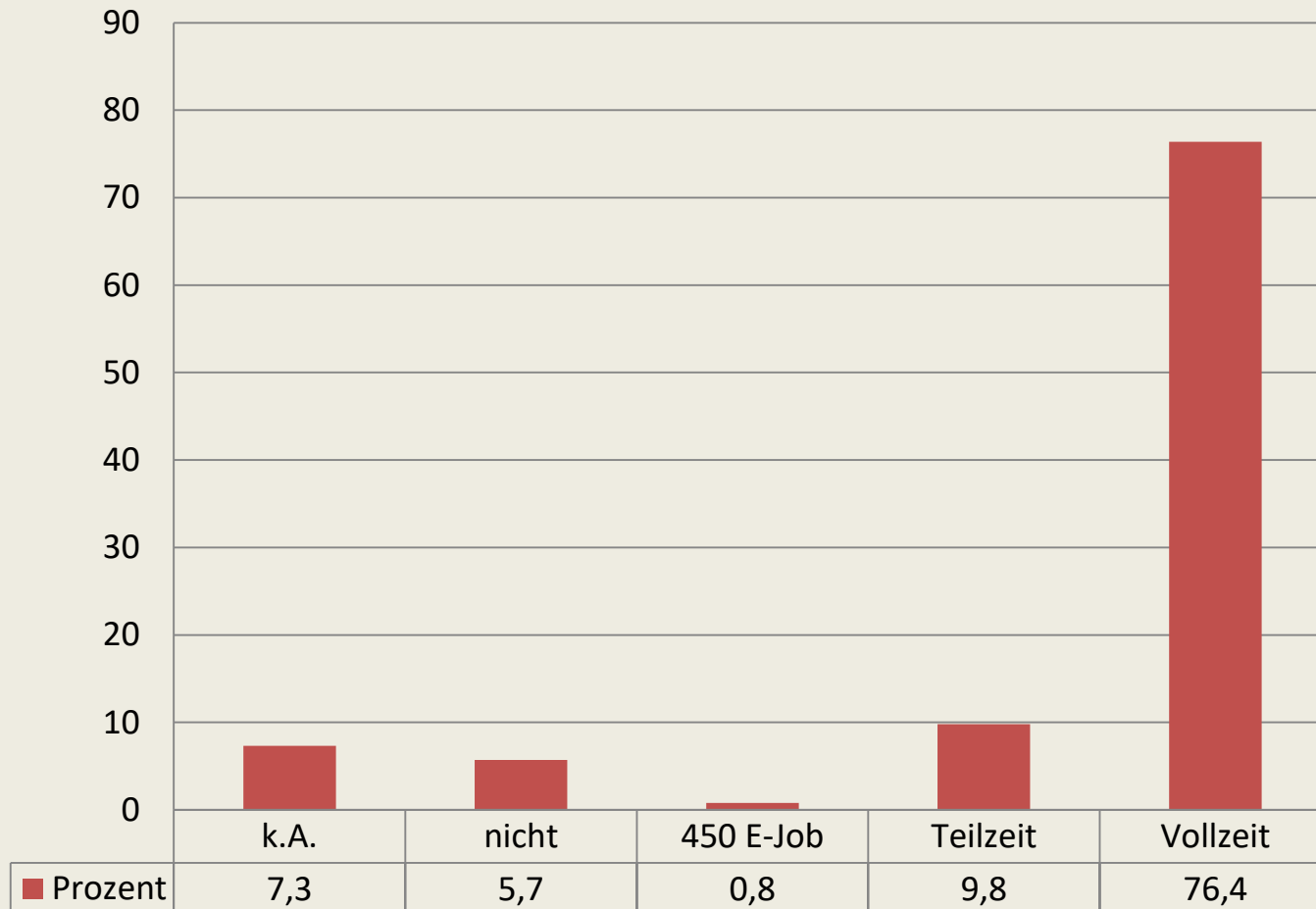
Arbeitsumfang der Befragten



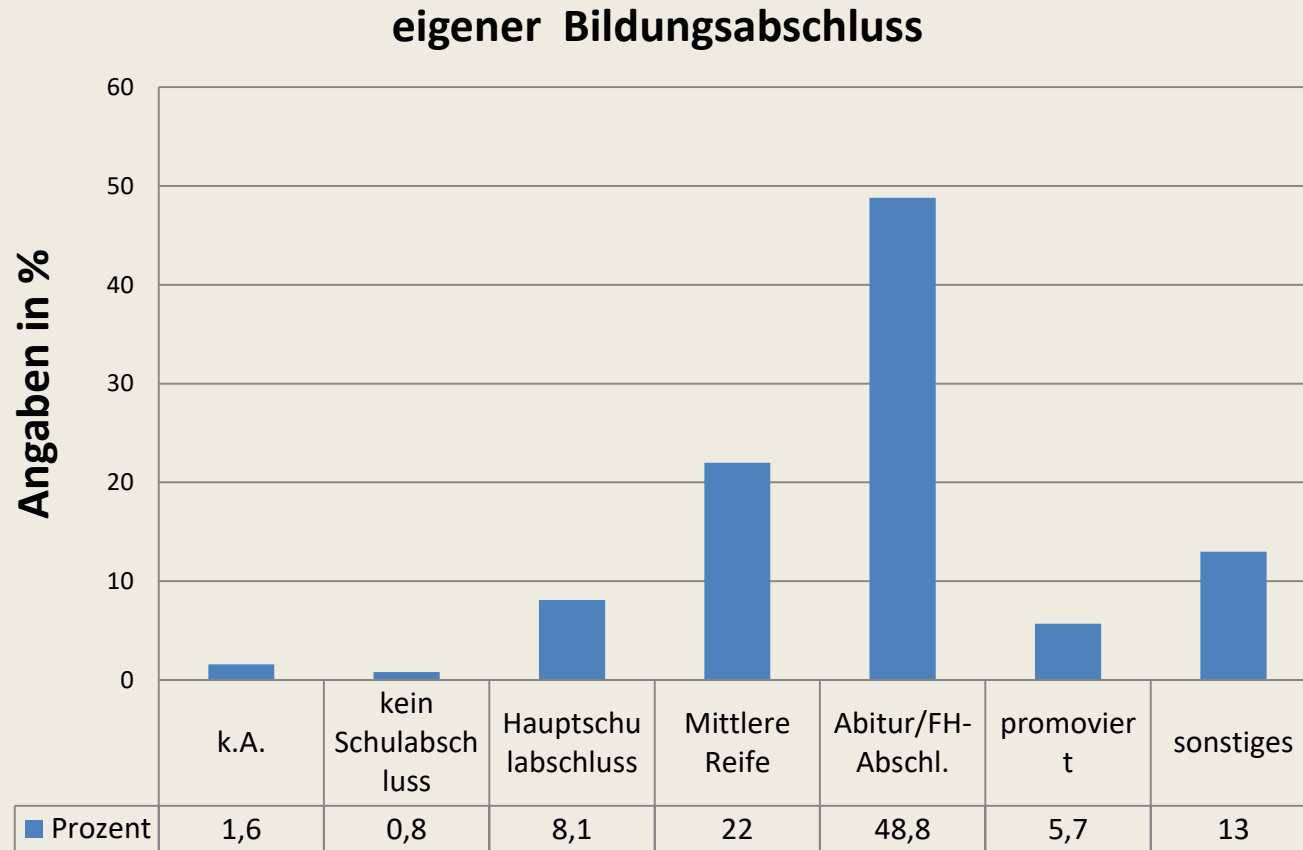
Von den 48,8 %, die angeben, in Teilzeit zu arbeiten, arbeiten fast 40 % der Befragten, in einem Umfang von 50 %. 16 % haben einen Arbeitsumfang von 70 bis 80 %.

3. Erste Ergebnisse – zur Stichprobe

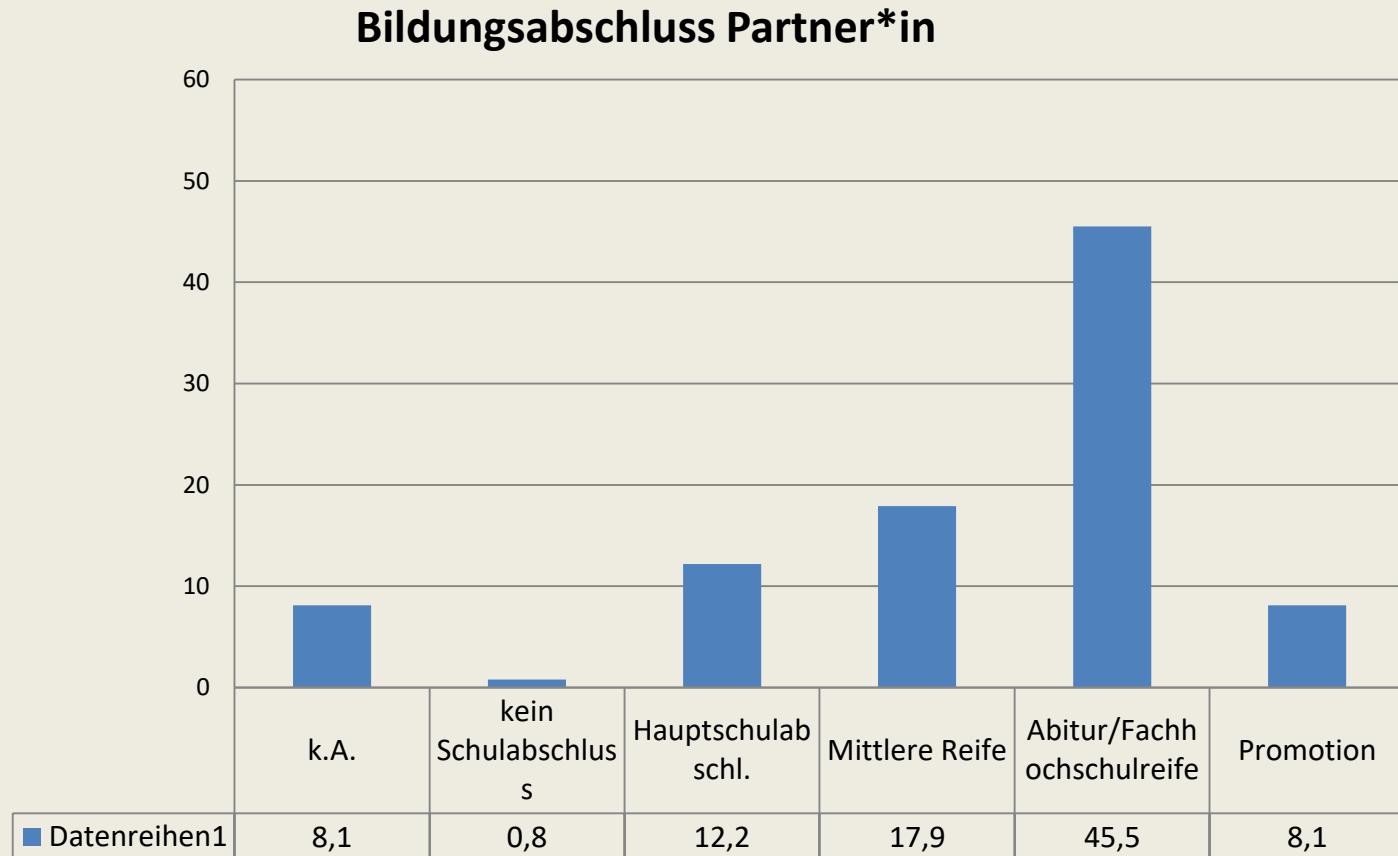
Arbeitsumfang Partner*in



3. Erste Ergebnisse – zur Stichprobe



3. Erste Ergebnisse – zur Stichprobe

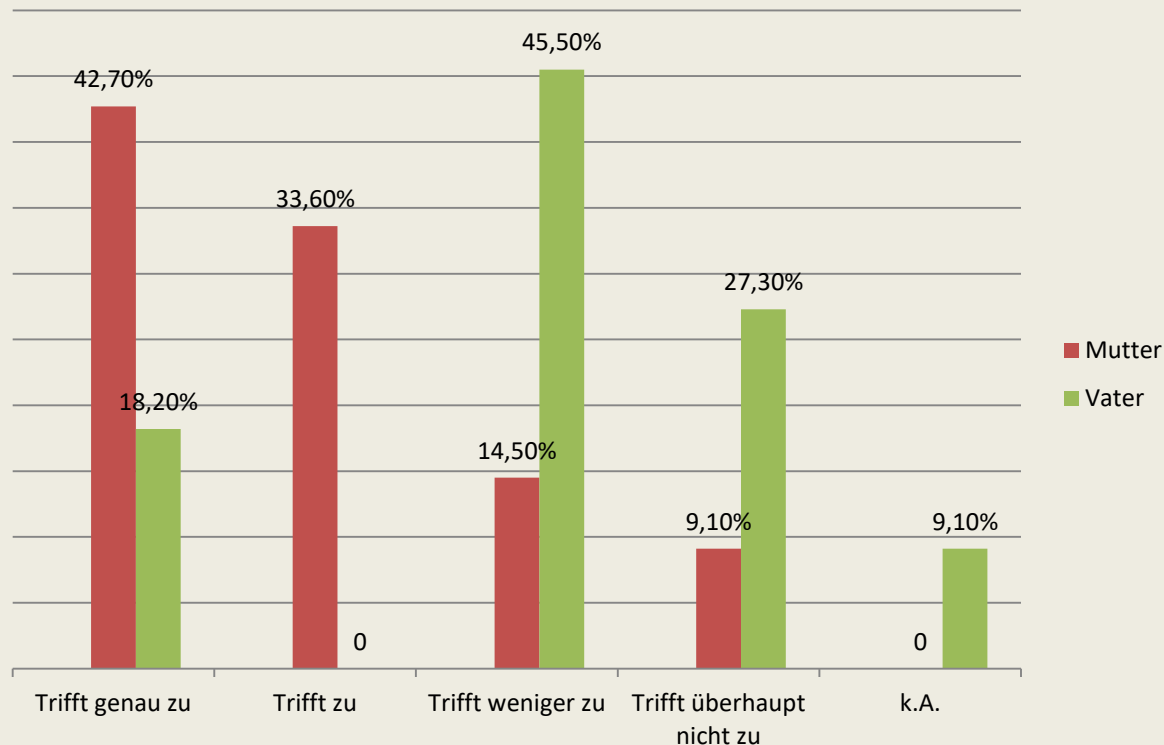


Über die Hälfte der Befragten hat einen akademischen Abschluss

4.1 Thematische Auswertung

Lebenswelt und wirtschaftliche Situation

Zuständigkeit für die Hausarbeit



Rollenbilder haben sich nur zum Teil verändert! HA ist i.d.R. Frauenarbeit.

4.1 Thematische Auswertung

Lebenswelt und wirtschaftliche Situation

Überforderung und Stress

- 84,5 % der Frauen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, fühlen sich vom Haushalt und der Kinderbetreuung nicht bzw. gar nicht überfordert. 14,5 % der Frauen fühlen sich überfordert. Bei den Männern fühlen sich 63,7 % nicht bzw. gar nicht überfordert. Jedoch fühlen sich 27,3 % der Väter überfordert. ➡ Männer fühlen sich stärker belastet.
- 41,4 % der Befragten erleben im Familienalltag oft Stress. Für 48,6 % trifft dies weniger bis überhaupt nicht zu.
- Ca. 63 % der Befragten geben an, dass sie seit dem Kita-Start weniger Stress erleben.

4.1 Thematische Auswertung

Lebenswelt und wirtschaftliche Situation

Zeit für eigene Interessen und Stress

- 80 % der Personen, die länger als 3 Stunden Zeit in der Woche für eigene Interessen haben, können von ihrem Einkommen leben.
- 13,4 % der Personen, die weniger bis überhaupt nicht von ihrem Einkommen leben können, haben länger als 3 Stunden Zeit für eigene Interessen.
- 63,3 %, die angeben, Stress im Familienalltag zu haben, geben an, keine Zeit für eigene Interessen zu haben.



Personen, die von ihrem Einkommen leben können, haben mehr Zeit für eigene Interessen als Personen, die weniger bzw. überhaupt nicht von ihrem Einkommen leben können.

4.1 Thematische Auswertung

Lebenswelt und wirtschaftliche Situation

Unterstützungspotentiale	Trifft genau zu	Trifft zu	Trifft weniger zu	Trifft überhaupt nicht zu	Keine Antwort
... mein Partner/ meine Partnerin	71,5 (1)	21,1	2,4	2,4 (6)	2,4
... meine Familie (Großeltern, Geschwister, etc.)	37,4 (2)	38,2	10,6	13,0 (5)	0,8
... meine Freunde	12,2 (3)	24,4	35,0	21,1 (3)	7,3
... meine Nachbarn	5,7 (5)	11,4	26,8	45,5 (2)	10,6
... das Personal in der Kita	4,9 (4)	30,9	32,5	17,1 (4)	14,6
... Beratungsstellen	1,6 (6)	7,3	19,5	56,1 (1)	15,4

4.1 Thematische Auswertung

Lebenswelt und wirtschaftliche Situation

	Trifft genau zu	Trifft zu	Trifft weniger zu	Trifft überhaupt nicht zu	Keine Antwort
Von meinem / unserem monatlichen Einkommen, können wir / kann ich ohne Probleme leben.	39,8 %	41,5 %	11,4 %	5,7 %	1,6 %

➔ 17,1 % (knapp 1/5) der Befragten kann weniger bis überhaupt nicht vom eigenen Einkommen leben.

4.1 Thematische Auswertung

Lebenswelt und wirtschaftliche Situation

Befragte mit Hauptschulabschluss: Für 70 % trifft es weniger bis überhaupt nicht zu, dass sie von ihrem Einkommen leben können. 80 % können sie sich nicht ohne Probleme eine neue Waschmaschine kaufen. Für 70 % trifft es auch weniger bis überhaupt nicht zu, dass sie sich von ihren Ersparnissen eine Waschmaschine kaufen können.

Befragte mit der Mittleren Reife: für 18,5 % trifft es weniger bis überhaupt nicht zu, dass nicht von ihrem Einkommen leben können. 26 % dieser Befragten können sich nicht ohne Probleme eine neue Waschmaschine kaufen. . 30 % können auch nicht von ihren Ersparnissen eine neue WM kaufen.

Befragte mit Abitur: 90 % können von ihrem Einkommen leben. 37 % dieser Befragten können sich nicht ohne Probleme eine neue Waschmaschine kaufen. 23 % mit Abiturabschluss kann sich auch nicht von Ersparnissen eine neue WM kaufen.

Von den **Promovierten** geben 100 % an, dass es zutrifft, dass sie von ihrem Einkommen leben können. 28,6 % haben ebenfalls Probleme sich eine neue Waschmaschine zu kaufen. Jedoch 100 % geben an, dass sie von ihren Ersparnissen eine neue WM kaufen würden, also Ersparnisse haben..

4.1 Thematische Auswertung

Lebenswelt und wirtschaftliche Situation

50 % mit Hauptschulabschluss müssten ihr Konto überziehen, um eine neue Waschmaschine zu kaufen. 30 % müssten sich Geld leihen (20 % machen keine Angaben). 60 % würden sich eine WM auf Raten kaufen. Für Befragte mit der Mittleren Reife trifft dies nur für 22 % zu, dass sie ihr Konto für einen Waschmaschinenkauf überziehen müssen. 18,5 % müssten sich Geld leihen. 30 % würden auf Raten kaufen. Personen mit Abitur geben würden zu 22 % ihr Konto überziehen, 13 % würden sich Geld leihen und 18 % auf ihre WM auf Raten kaufen. Von den Promovierten muss niemand das Konto überziehen, um eine neue Waschmaschine zu kaufen und sich deshalb auch kein Geld leihen. 14 % würde eine WM auf Raten kaufen.

➡ Schulabschluss hat großen Einfluss auf die wirtschaftliche Situation!

4.1 Thematische Auswertung

Lebenswelt und wirtschaftliche Situation Alleinerziehender

Achtung: geringe Stichprobengröße bei den Alleinerziehenden!

86 % der Alleinerziehenden geben an, dass sie weniger bis überhaupt **nicht** mit ihrem Einkommen **auskommen**. Bei den Verheirateten sind das knapp 8 %.

Für **100 % der Alleinerziehenden** trifft es weniger bis überhaupt nicht zu, sich ohne Probleme eine neue Waschmaschine zu kaufen. Sie haben auch zu **100 % keine Ersparnisse**, um sich eine neue zu kaufen.

Ca. 57 % würden ihr Konto überziehen, 43 % würden sich Geld leihen (fast 29 % beantworten diese beiden Frage nicht) und **alle** würden sich eine **WM auf Raten** kaufen.

➡ Der Familienstand hat großen Einfluss auf die wirtschaftliche Situation! Alleinerziehend bedeutet Armutsrisiko!

4.2 Thematische Auswertung

Gesundheit und Gesundheitshandeln

	sehr gut	gut	weniger gut	schlecht	Keine Antwort
Nach meiner Einschätzung ist der allgemeine Gesundheitszustand meines Kindes	85,4	14,6	0,0	0,0	0,0

4.2 Thematische Auswertung

Gesundheit und Gesundheitshandeln

	Bewusste, ausgewogene Ernährung	Trifft genau zu	Trifft zu	Trifft weniger zu	Trifft überhaupt nicht zu	Keine Antwort
4.2	Unsere Mahlzeiten werden frisch zubereitet.	53,7	45,5	0,8	0,0	0,0
4.3	Wir essen BIO –Produkte.	14,6	52,8	26,0	6,5	0,0
4.4	Wir <u>kochen</u> regelmäßig gemeinsam.	32,5	39,8	24,4	2,4	0,8
4.5	Wir <u>essen</u> regelmäßig gemeinsam.	75,6	22,8	1,6	0,0	0,0
4.6	Unser <u>Essen</u> enthält wenig Zucker.	27,6	58,5	13,8	0,0	0,0
4.7	Unser <u>Trinken</u> enthält wenig Zucker.	56,9	39,0	3,3	0,8	0,0
4.8	Ich verwende wenig Salz beim Kochen.	17,1	55,3	25,2	2,4	0,0
4.28	Mein Kind darf kein Fast Food essen.	15,4	30,1	45,5	8,9	0,0

4.2 Thematische Auswertung

Gesundheit und Gesundheitshandeln

	Gesundheitsverhalten	Trifft genau zu	Trifft zu	Trifft weniger zu	Trifft überhaupt nicht zu	Keine Antwort
4.9	Es wird nicht geraucht, wenn mein Kind anwesend ist.	86,2	10,6	2,4	0,8	0,0
4.10	Ich gehe zu den Vorsorgeuntersuchungen beim Kinderarzt (U-Untersuchungen).	99,2	0,8	0,0	0,0	0,0
4.11	<u>Mein Kind</u> ist gegen Kinderkrankheiten geimpft.	89,4	4,9	3,3	2,4	0,0
4.12	Ich finde, <u>andere Kinder</u> sollten gegen Kinderkrankheiten geimpft sein.	65,9	14,6	11,4	5,7	2,4

4.2 Thematische Auswertung

Gesundheit und Gesundheitshandeln

Impfverhalten:

- ✓ Eltern mit Hauptschulabschluss und Promovierte lassen ihre Kinder impfen (100 %)
- ✓ Personen mit Abitur/Fachhochschulreife geben zu 8,3 % an, ihr Kind/ ihre Kinder weniger bzw. überhaupt nicht geimpft zu haben. Bei Personen mit mittlerer Reife sind dies 7,4 %.
- ✓ Eltern, die weniger bis überhaupt nicht von ihrem Einkommen leben können, haben ihre Kinder zu **100 %** impfen lassen.
- ✓ knapp 8 % der Eltern, die von ihrem Einkommen leben können, haben ihre Kinder gar nicht bzw. nur vereinzelt impfen lassen.
- ✓ 70 % der Eltern mit HA sind der Meinung, dass **andere Kinder** geimpft sein sollten,
- ✓ 82 % der Eltern mit mittlerer Reife und 83 % der Eltern mit Abi/FH-Abschluss sowie 71 % der Promovierten sind ebenfalls der Meinung, dass andere Kinder geimpft sein sollten.
- ✓ 100 % der befragten Alleinerziehenden geben an, dass andere Kinder geimpft

4.2 Thematische Auswertung

Gesundheit und Gesundheitshandeln

	Health Literacy / Gesundheitskompetenz	Trifft genau zu	Trifft zu	Trifft weniger zu	Trifft überhaupt nicht zu	Keine Antwort
4.13	Ich informiere mich bei Krankheit meines Kindes, damit ich weiß, was ich tun muss.	86,2	13,0	0,8	0,0	0,0
4.14	Ich setze die Empfehlungen des Kinderarztes um.	66,7	32,5	0,0	0,0	0,8
4.15	Ich verändere, wenn es notwendig ist unsere Essgewohnheiten (z.B. Allergien, Diabetes, Übergewicht).	68,3	28,5	0,8	0,8	1,6
4.16	Ich nutze die Leistungen der Krankenkasse zur Gesundheitsvorsorge meines Kindes.	60,2	30,1	6,5	1,6	1,6

Für 14,3 % der befragten Alleinerziehenden trifft es überhaupt nicht zu, dass sie die Leistungen der KK zur Gesundheitsvorsorge des Kindes nutzen. Für ¼ der Personen, die in Partnerschaft leben, trifft dies weniger zu.

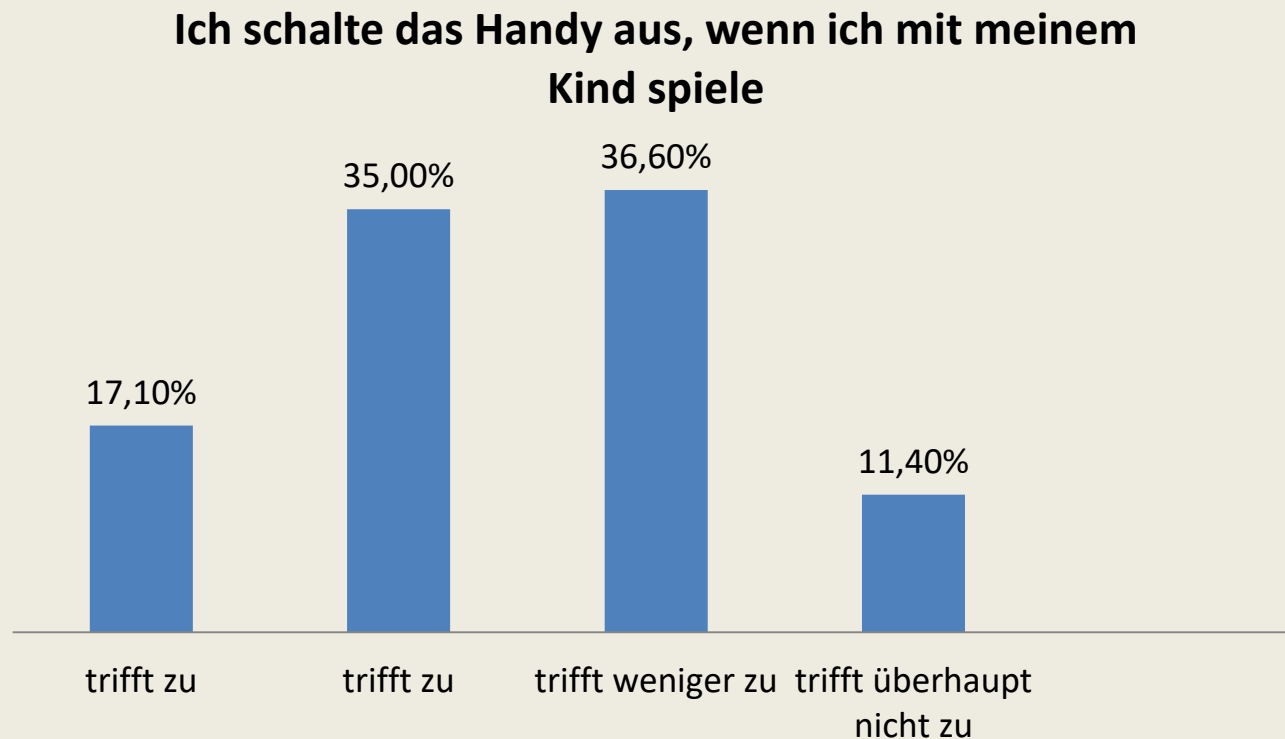
4.2 Thematische Auswertung

Gesundheit und Gesundheitshandeln

	Bewegung / gemeinsame Zeit	Trifft genau zu	Trifft zu	Trifft weniger zu	Trifft überhaupt nicht zu	Keine Antwort
4.17	Ich achte darauf, dass mein Kind einen Tagesrhythmus hat.	68,3	30,1	1,6	0,0	0,0
4.18	Ich verbringe viel gemeinsame Zeit mit meinem Kind.	71,5	27,6	0,8	0,0	0,0
4.19	Wir sind bei trockenem und sonnigem Wetter täglich draußen.	74,8	25,2	0,0	0,0	0,0
4.20	Wir sind bei Regen und kaltem Wetter täglich draußen. <i>Siehe Anmerkungen</i>	30,1	42,3	26,8	0,8	0,0
4.21	Ich gehe regelmäßig zu anderen Aktivitäten (z.B. zum Eltern-Kind-Turnen, zum Schwimmen, in eine Spielgruppe etc.). <i>Siehe Anmerkungen</i>	26,0	31,7	30,1	11,4	0,8
4.22	Mein Kind hat viele Möglichkeiten, sich zu bewegen.	69,9	29,3	0,8	0,0	0,0
4.23	Mein Kind kann sich zurückziehen (z.B. alleine Spielen).	68,3	26,8	4,9	0,0	0,0
4.24	Mein Kind hat im Tagesverlauf viel Zeit zum Trödeln.	1,6	11,4	56,9	28,5	1,6

4.2 Thematische Auswertung

Gesundheit und Gesundheitshandeln



4.2 Thematische Auswertung

Gesundheit und Gesundheitshandeln

	Verantwortung für gesundes Aufwachsen	Trifft genau zu	Trifft zu	Trifft weniger zu	Trifft überhaupt nicht zu	Keine Antwort
4.30	Für das <u>gesunde Aufwachsen</u> meines Kindes bin ich als Elternteil / sind wir als Eltern <u>allein verantwortlich</u> .	43,9 %	34,1 %	16,3 %	3,3 %	2,4 %
4.31	Für die <u>Sprachförderung</u> meines Kindes bin <u>ich</u> als Elternteil / sind wir als Eltern <u>allein verantwortlich</u> .	38,2 %	36,6 %	19,5 %	4,9 %	0,8 %

Von den **befragten HA-Absolventen** geben 20 % an, weniger bis überhaupt nicht alleine verantwortlich zu sein, **bei Befragten mit Mittlerer Reife sind dies 11 % sowie 18,3** Abi/FH-Abschluss und 55 % der **befragten** Promovierten.

4. Thematische Auswertung

Kita als Ort von Bildung, Betreuung und Entlastung aus Sicht der Befragten

Mein Kind wurde angemeldet, weil	Trifft genau zu	Trifft zu	Trifft weniger zu	Trifft überhaupt nicht zu	Keine Antwort
... ich arbeiten muss / <u>auf der Suche</u> nach einem Arbeitsplatz bin.	24,4	24,4	11,4	31,7	8,1
ich arbeiten muss.	42,3	24,4	15,4	13,9	4,9
... weil ich Zeit für mich brauche (z.B. zum Einkaufen, für Arztbesuche, zum Kaffeetrinken etc.).	4,9	13,8	37,4	40,7	3,3
...mein Kind Kontakt zu anderen Kindern bekommt.	56,9	42,3	0,8	0,0	0,0
... mein Kind in der Kita viele Anregungen erhält, die ich zu Hause nicht bieten kann.	40,7	46,3	9,8	2,4	0,8
... mein Kind in der Kita in seiner Entwicklung zusätzlich besser gefördert wird.	48,8	43,9	7,3	0,0	0,0
... wir gemeinsame Familienzeit bewusster nutzen können.	21,1	30,1	33,3	13,0	2,4
... mein Kind in der Kita schneller selbständig wird.	20,3	32,5	11,4	0,0	0,8

4.3 Kita als Ort von Bildung, Betreuung und Entlastung aus Sicht der Befragten

	Trifft genau zu	Trifft zu	Trifft weniger zu	Trifft überhaupt nicht zu	Keine Antwort
Unsere Kita ist wichtig für das gesunde Aufwachsen meines Kindes.	50,4 %	42,3 %	5,7 %	0,8 %	0,8 %
Mir ist es wichtig, dass unsere Kita auf <u>gesunde Ernährung</u> achtet.	59,3 %	38,2 %	2,4 %	0,0 %	0,0 %
Mir ist es wichtig, dass die Kinder in der Kita nach draußen gehen	83,7 %	15,4 %	0,8 %	0,0 %	0,0 %
Mir ist es wichtig, dass mein Kind sich in der Kita viel <u>bewegen kann.</u>	83,7 %	15,4 %	0,8 %	0,0 %	0,0 %

4. Thematische Auswertung

Kita als Ort von Bildung, Betreuung und Entlastung aus Sicht der Befragten

		Trifft genau zu	Trifft zu	Trifft weniger zu	Trifft überhaupt nicht zu	Keine Antwort
6.1	Die Eingewöhnung habe ich positiv erlebt.	66,7	30,1	2,4	0,0	0,8
6.2	Die Gespräche mit den Erzieher*innen haben mir den Übergang meines Kindes in die Kita erleichtert.	61,8	34,1	3,3	0,0	0,8
6.3	Ich habe ein sehr gutes Vertrauensverhältnis zu den Erzieher*innen meines Kindes.	67,5	30,1	1,6	0,0	0,8
6.4	Der Umgang der Erzieher*innen mit meinem Kind entspricht im Wesentlichen meinen Vorstellungen.	61,8	37,4	0,0	0,0	0,8
6.5	Die Erzieher*innen wissen viel, wenn es um Fragen von Gesundheit und Krankheit geht	22,0	61,0	5,7	0,8	10,6
6.6	Seit mein Kind die Kita besucht, habe ich neues Wissen über das gesunde Aufwachsen dazu gewonnen.	13,8	26,0	45,5	13,0	1,6
6.7	Mein neues Wissen über das gesunde Aufwachsen konnte ich bereits im Alltag umsetzen.	13,0	30,1	34,1	12,2	10,6

4. Thematische Auswertung Leben in Ravensburg

8.	LEBEN IN RAVENSBURG					
		Trifft genau zu	Trifft zu	Trifft weniger zu	Trifft überhau pt nicht zu	Keine Antwort
8.1	Ich lebe gerne in Ravensburg	69,9	24,4	4,1	0,8	0,8
8.2	Ravensburg ist sehr familienfreundlich	30,1	54,5	13,0	1,6	0,8
8.3	Mein Kind hat in Ravensburg viele Angebote, um gesund aufwachsen zu können.	23,6	58,5	16,3	0,8	0,8

Befragte, die von ihrem Einkommen leben können, geben in einem größerem Umfang an, gerne in Ravensburg zu leben. Befragte, die weniger gut von ihrem Einkommen leben können, geben zu 60 % an, dass sie gerne in RV leben.

4. Thematische Auswertung

RV als soziale Ökologie für Familien

	kenne ich	nutze ich	Keine Antwort
Familienlotse – Infos für junge Familien	41,5 (7)	23,6 (5)	35,0 (2)
Stadtbücherei	56,9 (3)	35,8 (4)	7,3 (6)
Ludothek	33,3 (9)	7,3 (10)	59,3 (1)
Hallenbad	51,2 (5)	43,9 (3)	4,9 (9)
Flappach	39,8 (8)	56,1 (2)	4,1 (10)
Eissporthalle	71,5 (1)	22,8 (6)	5,7 (8)
Museumsviertel	64,2 (2)	21,1 (7)	14,6 (5)
Familientreffs und –zentren	54,5 (4)	16,3 (8)	29,3 (4)
Nachbarschaftstreffs	48,0 (6)	11,4 (9)	40,7 (3)
Naherholungsgebiete in der Natur	14,6 (10)	78,9 (1)	6,5 (7)

4. Thematische Auswertung

RV als soziale Ökologie für Familien

Wer nutzt den Familienlotsen?

Der Familienlotse wird hauptsächlich genutzt von Familien, die mit ihrem Einkommen auskommen (79,3 %). Wer ihn nutzt, findet auch RV familienfreundlich m.a.W. er trägt dazu bei, dass RV familienfreundlich eingeschätzt wird.

Wer nutzt die Stadtbücherei?

Familien, die von ihrem Einkommen leben können (75,7 %) und Familien, die angeben, dass ihr Kind in RV gesund aufwachsen kann (80 %).

Wer nutzt das Flappach?

*Familien, die das Flappach nutzen, können zu 82,6 % von ihrem Einkommen leben, 84 % der Nutzer*innen geben an, dass ihr Kind in RV gesund aufwachsen kann und 87 % finden, dass RV familienfreundlich ist.*

Wer nutzt die Familientreffs?

Von den 15 %, die die Familientreffs nutzen, geben 85 % an, dass sie von ihrem Einkommen leben können. Für 85 % ist RV eine Stadt, in der ihr Kind gesund aufwachsen kann und für 100 % ist RV eine familienfreundliche Kommune ist.

4. Thematische Auswertung

RV als soziale Ökologie für Familien

Wer nutzt die Nachbarschaftstreffe?

Von den 11,4 % der Befragten, die die Nachbarschaftstreffe nutzen, können 93 % von ihrem Einkommen leben, 71,4 % geben an, dass ihr Kind in RV gesund aufwachsen kann und für 79 % ist RV eine familienfreundliche Kommune.

Wer nutzt die Naherholungsgebiete?

Von den 78,9 % der Befragten, die die Naherholungsgebiete nutzen, können 82,4 % von ihrem Einkommen leben (15,5 % weniger bis überhaupt nicht), 82,4 % sind der Meinung, dass ihr Kind in RV gesund aufwachsen kann und für 83,5 % ist RV eine familienfreundliche Kommune.

5. Kurzzusammenfassung und Verknüpfung mit übergreifenden Debatten

Die Befunde der Erhebung stimmen in den Grundtendenzen

- *hohe Bedeutsamkeit verantworteter Elternschaft,*
- *hohes Binnenpotential von familialem Unterstützungspotential,*
- *hohe Relevanz von Gesundheitsthemen im Familienalltag. Gesundheit, gerade von kleinen Kindern, ist heute ein zentrales Thema, das quer zu allen Milieus diskursiv angekommen ist. Daher AUCH sozial erwünscht!*
- *Stark betonte Entlastungsfunktion der Kita im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf,*
- *einem teilweise hohen Stressfaktor im Familienalltag,*
- *einer große Wertschätzung der Bildungs- und Betreuungsfunktion von Kitas = hohe Zufriedenheit mit der Kita als Betreuungsinstanz,*

mit den Ergebnissen großer, repräsentativer Studien überein.

5. Kurzzusammenfassung und Verknüpfung mit übergreifenden Debatten

- Die hohe zugeschriebene Familienfreundlichkeit von RV wird getrübt durch allgemeine Tendenzen auf dem Wohnungsmarkt und im Bereich Verkehr.
- Trotz des geringen Stichprobenumfangs sind Hinweise auf intervenierende Variable (wie beispielsweise Bildungs- und Sozialabhängigkeit, wirtschaftliche Situation) bei Einzelaspekten zu beobachten, z.B. beim Gesundheits- und Ernährungsverhalten, Vereinbarkeitsproblematik Familie und Beruf sowie Nutzung von Angeboten der Stadt RV.

6. Erste Überlegungen / Handlungsempfehlungen

1. Förderung der Armutssensibilität der Fachkräfte bezüglich des Umgangs mit den Eltern und vor allem den Kindern. Das bedeutet, nicht paternalistisch bevormunden, sondern an der hochkompetenten Arbeit der Eltern und am komplexen Doing Family anknüpfen!

Praktische Beispiele: Im Vorfeld der Anmeldung sensiblen, nicht stigmatisierenden Umgang mit dieser Bevölkerungsgruppe, evtl. bevorzugte Aufnahme in die Kita. Nicht stigmatisierende Unterstützungsmöglichkeiten im Sinne von Beratung, und Reflexion und Selbstsorge der Eltern. Praktische Unterstützung durch Sammlungen / Zurverfügungstellung von Materialien, Büchern, Kleidung (anonyme Tauschbörsen, kostenfreie Unternehmungen, Elterncafes).

6. Erste Überlegungen / Handlungsempfehlungen

2. Funktionalität der Drehscheibe Kita sichern. Hinweis auf die hohe Relevanz von individuellen Elterngesprächen, auch bei den “Tür- und Angel-Gesprächen“. Systematische Vernetzung mit anderen niedrigschwelligen Angeboten, insbesondere Vereinen.
3. Kommunen und Landkreise als Prozessoptimierer/Moderatoren. Sie sollen systematisch das Zusammenwirken der Akteure (Familie, Kita, Professionelle, Verwaltung) anregen, moderieren und logistisch unterstützen sowie gemeinsam weitere Maßnahmen konzipieren.
4. Eltern bei Transitionen begleiten und systematisch deren Meinungen und Alltag erfassen. In sogenannten Übergangszeiten sind Eltern besonders sensibel und offen für Neues. Andererseits sind sie besonders vulnerabel, da gewohnte Routinen und Bewältigungsmuster nicht mehr greifen.

**Danke für Ihre
Aufmerksamkeit!**

Fragen?

Ausgewählte Literatur:

- AOK-Bundesverband (2018). AOK Familienstudie. Berlin. AOK.
- Blome, Agnes. (2019). Aktuelle familienpolitische Konstellationen im Feld der frühen Bildung. In : L. Correll & J. Lepperhoff (Eds.), Teilhabe durch frühe Bildung. Strategien in Familienbildung und Kindertageseinrichtungen (pp. 35-47). Weinheim: Betz Juventa.
- Böhnke, Petra, & Esche, Frederike. (2018). Armut und subjektives Wohlbefinden. In P. Böhnke, F. Dittmann & J. Goebel (Eds.), Handbuch Armut (pp. 235-246). Opladen: Barbara Budrich.
- Brehm, Uta. (2019). Vereinbarungsstrategien von Müttern. Wie reagieren unterschiedliche Bildungsgruppen auf die Familienbildung. Bevölkerungsforschung aktuell, 40(4), 3-7.
- Brög, Werner. (2019). Kompliziert: Alltagsmobilität von Alleinerziehenden. Informationen für Einelternfamilien, 5(1), 1-3.
- Derboven, Wibke. (2019). Elternschaft als Arbeit. Familiales Care-Handeln für Kinder. Eine arbeitssoziologische Analyse. Bielefeld: transcript.
- Fomby, Paula, & Mollborn, Stefanie. (2017). Ecological Instability and Children's Behavior in Kindergarten. Demography, 54(6), 1627-1651.
- Geene, Raimund. (2018). Familiäre Gesundheitsförderung. Ein nutzerorientierter Ansatz zur Ausrichtung kommunaler Gesundheitsförderung bei Kindern und Familien. Bundesgesundheitsblatt, 61(10), 1289-1299.
- Gieselmann, Marco, & Vandecasteele, Leen. (2018). Armut in der Lebensverlaufsperspektive. In P. Böhnke, F. Dittmann & J. Goebel (Eds.), Handbuch Armut (pp. 69-78). Opladen: Barbara Budrich.

Ausgewählte Literatur:

- Heimerdinger, Timo. (2015). Elternschaft als kompetitive Praxis In M. Tauschek (Ed.), Kulturen des Wettbewerbs. Formationen kompetitiver Logiken (pp. 249-267). Münster: Waxmann.
- Jurczyk, Karin, & Klinkhardt, Josefine. (2014). Vater, Mutter, Kind? Acht Trends in Familien, die Politik heute kennen sollte. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Jurczyk, Karin, Lange, Andreas, & Thiessen, Barbara. (2014). Doing Family als neue Perspektive auf Familie. Einleitung. In K. Jurczyk, A. Lange & B. Thiessen (Eds.), Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist (pp. 7-48). Weinheim: Juventa.
- Kaufmann, Franz-Xaver. (1995). Zukunft der Familie im vereinten Deutschland. Gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen. München: Beck.
- Klundert, Michael. (2019). Gestohlenes Leben. Kinderarmut in Deutschland. Köln: PapyRossa.
- Knauf, Helen. (2019). Die intensive Elternschaft als neues Paradigma für die Erziehung in Familien? Eine empirische Studie zu Familienblogs im Internet. Passagen, 11(1), 175-190.
- Kott, Kristina. (2018). Armutsgefährdung und materielle Entbehrung. In Bundeszentrale für Politische Bildung & WZB (Eds.), Datenereport 2018 (pp. 231-253). Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung.
- Kuger, Susanne, & Peter, Frauke. (2019). Soziale Ungleichheiten reduzieren: Was die Kita leisten kann. DJI-Impulse, 121(1), 14-18.
- Lange, Andreas. (2014). Ursachen und Konsequenzen der Desynchronisierung von Erwerbsarbeit und Familie in der Beschleunigungsgesellschaft. In R. Nave-Herz (Ed.), Familiensoziologie. Ein Lehr- und Studienbuch (pp. 57-70). München: Oldenbourg De Gruyter.
- Lange, Andreas. (2017). Eltern- und Familienbildung in der späten Moderne: Soziologische Perspektiven auf Herausforderungen und Konsequenzen. In S. Faas, S. Landhäußer & R. Treptow (Eds.), Familien- und Elternbildung stärken. Konzepte, Entwicklungen, Evaluation (pp. 21-47). Wiesbaden: Springer VS.

Ausgewählte Literatur:

Laubstein, Claudia, Holz, Gerda, & Seddig, Nadine. (2016). Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Nagy, Theresa (2016). "Aber es war sehr, sehr hilfreich". Die Sicht der Eltern auf Informationsquellen und auf Wirkungen präventiv ausgerichteter Angebote.: Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Ohlbrecht, Heike/Peter, Claudia (2018). Gesundheit und Krankheit bei Kindern und Jugendlichen. In: Lange, Andreas/Reiter, Herwig/Schutter, Sabina/Steiner, Christina (Hrsg.). Handbuch Kindheits- und Jugendsoziologie. Wiesbaden: VS, 569-592.

Poethko-Müller, Christina; Kuntz, Benjamin; Lampert, Thomas; Neuhauser, Hannelore (2018): Die allgemeine Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland-Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. In: Journal of Health Monitoring 3(1), 8 – 15.

Peuckert, Rüdiger. (2019). Familienformen im sozialen Wandel. 9. Auflage. Wiesbaden: Springer.

Poppe, Sabine. (2019). Armut und armutssensibles Handeln in der Kita. Osnabrück: nifbe. Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung.

Petermann, Sören, Strohmeiner, Klaus Peter, & Yaltzis, Katharina. (2019). Kontexte des Wohlbefindens von Kindern und Jugendlichen. Integrierende Stadtentwicklung mit dem kommunalen kleinräumigen Monitoring-Instrument UW. Raumforschung und Raumplanung, 77(4), 1-18.

Schwarz-Zeckau, Julia Sophia, & Possinger, Johanna. (2019). Kaum Geld, kaum Zeit, kaum Teilhabe - mehrdimensionale Belastungen bei alleinerziehenden "Working Poor". Nachrichtendienst des Deutschen Vereins, 99(7), 316-321.

Ausgewählte Literatur:

Schadler, Cornelia. (2019). "Kinder brauchen viele Eltern". Elternschaftsmodelle in Mehrfachpartnerschaften. In C. Küpper & E. Harasta (Eds.), Familie von morgen. Neue Werte für die Familie(npolitik) (pp. 81-91). Opladen: Barbara Budrich.

Rattay, Petra, von der Lippe, Elisa, Borgmann, Lea-Sophie, & Lampert, Thomas. (2017). Gesundheit von alleinerziehenden Müttern und Vätern in Deutschland. Journal of Health Monitoring, 2(4), 24-43.

Struffolino, Emanuele, & Bernardi, Laura. (2017). Vulnerabilität alleinerziehender Mütter in der Schweiz aus einer Lebensverlaufsperspektive. Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 31(2), 123-141.